



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 21. Februar 1882.

Inhalt: Eingesendete Mittheilungen: Dr. V. Uhlig. Vorkommen von Nummuliten in Ropa. H. Baron v. Foullon. The Formation of Gold-Nuggets and Placer Deposits. — Vorträge: F. v. Hauer. Der Scoglio Brusnik in Dalmation. — Meteorsteinfall bei Klausenburg. Dr. A. Brezina. Ueber die Stellung des Mócser Meteoriten im System. Th. Fuchs. Ueber die untere Grenze und die bathymetrische Gliederung der Tiefseefauna. Dr. A. Dittner. Ueber das Alttertiär der Colli Berici.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

Dr. V. Uhlig. Vorkommen von Nummuliten in Ropa in Westgalizien.

Die Localität Ropa liegt ungefähr 8 Klm. östlich von Grybów, einer Station der Tarnów-Orlóer Eisenbahn, an einem Flusse gleichen Namens, welcher bei Jaslo in den Wislokafluss mündet. In der Nähe der Kirche und des Schlosses von Ropa, da, wo die von Süden her kommende Strasse sich mit der von Grybów nach Gorlice führenden Kaiserstrasse verbindet, steht ein grünlich-grauer, glaukonitischer, dünnbankiger, ziemlich feinkörniger Sandstein an, der aus Quarz- und Glaukonitkörnern, thonigen und kalkigen Partikelchen und Bröckchen von Glimmerschiefer und grünem Phyllit besteht und durch Führung zahlreicher Nummuliten ausgezeichnet ist, deren Auffindung ein Verdienst des Herrn Ober-Bergcommissärs H. Walter ist. Die einzelnen Bestandtheile dieses Sandsteines, welcher in Bänkchen von 1—2 Cm. Dicke bricht, besitzen gewöhnlich den Durchmesser von 2—3, selten 5—7 Mm. Unter dem Mikroskope erkennt man, dass Quarzkörner den Hauptantheil an der Zusammensetzung des Gesteines nehmen; die glaukonitartige Substanz kommt zum geringeren Theile selbständig begrenzt vor, meist bildet sie die Ausfüllungsmasse von Nummulitenkammern. Ganze, wohlerhaltene Nummuliten finden sich nicht allzu häufig vor, dagegen bemerkt man im Dünnschliffe sehr zahlreiche Bruchstücke von Nummuliten, viel seltener andere, kaum deutbare Foraminiferen. Nach freundlicher Bestimmung des Herrn Oberberggrath Stache ergab sich die Vertretung von *Num. Lucasana Defr.*, sodann fand sich eine wohl neue Art, welche sehr an *Num. Guettardi* und *Num. striata d'Arch.* erinnert, und noch eine fernere, die mit *Num. Roualti d'Arch. et Haime* nahe verwandt ist. Es würde vielleicht durch

längeres Präpariren noch weitere Arten nachzuweisen gelingen, allein bei der Sprödigkeit und Härte des Gesteins würde dazu eine Zeit und Mühe erforderlich sein, die mit dem zu erhoffenden Resultate in gar keinem Verhältnisse stände. Die vorliegenden Daten genügen, um den in Rede stehenden Sandstein mit Sicherheit als eocän ansprechen zu können. In der Nähe des betreffenden Aufschlusses stehen an der Ropaer Strasse grüne und rothe Schiefer, wohl auch dem Eocänen angehörend, etwas weiter südlich Menilitischeiefer an.

Dieses Vorkommen eocäner Nummuliten erhält dadurch ein erhöhtes Interesse, weil in ganz geringer Entfernung, nur wenige Schritte weiter östlich, im Thale des Ropafusses jene grünlichen, krummschaligen, kalkigen Sandsteine der Ropiankaschichten erscheinen, in welchen Herr Oberbergcommissär Walter und Dr. Szajnocha¹⁾ cretacische Inoceramen aufzufinden so glücklich waren. Es ist wohl möglich, dass ähnliche Verhältnisse, wie in Ropa unweit davon in Mecina wielka und Ropica ruska im Gorlicher Kreise herrschen, wo nach Dr. Szajnocha (l. c. p. 308) mürbe eocäne Sandsteine und Mergel an Ropiankaschichten anstossen. Die kurzen, mit Herrn Berg-rath Paul unternommenen Excursionen reichten namentlich bei dem Umstande, dass die Grenze zwischen dem Eocänen und den Ropiankaschichten durch Vegetation verdeckt war, zur Entscheidung der Frage nicht hin, ob hier eine Verwerfung vorliege oder ob man es nicht vielmehr mit einer Transgression des Eocänen zu thun habe. Der letztere Vorgang muss wenigstens für die schlesischen Beskiden sicher in Anspruch genommen werden, wo vielfach ähnliche Verhältnisse in sehr ausgedehnter Weise zu beobachten sind. Diese Frage kann natürlich nur durch detaillirtes Studium eines grösseren Gebietes endgiltig gelöst werden; bei der grossen Bedeutung derselben für die Geologie der Karpathen dürfte es nicht überflüssig erscheinen, wenn schon jetzt in kurzen Worten darauf hingewiesen wird.

H. Baron v. Foullon. The Formation of Gold-Nuggets and Placer-Deposits by Dr. T. Egleston. New-York 1881.

Die Art der Ablagerung des Goldes in den mit dem Namen Placer Deposits bezeichneten goldführenden Schichten riefen in dem Autor zuerst Zweifel bezüglich der Richtigkeit der bestehenden Theorie wach, nach welcher sie das Resultat fluviativer Thätigkeit sind, und wonach der Goldhalt von der Zerstörung primärer Gänge herrühren soll.

Vor Allem ist die auffallende Erscheinung, dass alle diese Schichten nach der Tiefe an Reichthum zunehmen, mit der bisher giltigen Theorie nicht in Einklang zu bringen, denn abgesehen davon, dass wir keine goldführenden Gänge kennen, die einen so enormen Halt an Gold haben, um so reiche Ablagerungen zu ermöglichen, müsste je nach der Intensität der Zersetzung der die Gänge enthaltenden Gesteine und ersterer selbst der Goldgehalt der Placer Deposits ein wechselnder sein. Ferner ist in den meisten Fällen, wo der Untergrund der Ablagerungen porös ist, dieser bis zu einem Fuss Tiefe goldführend, ja nicht selten der reichste Theil des ganzen Lagers.

¹⁾ Tietze in Verhandl. d. g. R.-A. 1880, p. 260. Szajnocha ebendasselbst p. 306.